

# Die Milz

Autor(en): **Baumann, Rudolf G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753389>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Milz

Von Rudolf G. Baumann • Aus ungedruckten Erzählungen

Ohrfeigen waren schon damals, als der nächste schäbige Polizeiposten 40 Kilometer von der Kaffeepflanzung entfernt war, streng verboten. Von Prügel mit Stock und Hand gar nicht zu reden. Eine Regierung im weißen Vaterland, bestehend aus Abgeordneten, welche Tropen nur aus Bildern kannten, wachte streng. Zudem laurten fremde Machthaber über die Meerenge, um eventuelle Mißhandlungen gegenüber Eingeborenen breitzutreten; damit eigene Entgleisungen mildernd.

Die Ohrfeigen, welche ich höchst selbst dem Häuptling chinesischer Steinbäcker zuwendete, waren zwar nötig, aber strafbar.

Um Backsteine für den Bau der Kaffeefabrik zu bekommen, war ich gezwungen, acht verwarloste, opiumrauchende, sehr verdächtige Chinesen kommen zu lassen. Gute vertrauenswürdige Handwerker wollten sich der großen Entfernung wegen nicht binden lassen. Vorschuß auf Akkordarbeit erhielt nur der verantwortliche Häuptling. Wohnung und Trockenschuppen aus Palmblättern lagen einsam auf dem Lehmboden eines kleinen Tales. Durch nächtliche Beobachtung aus dichtem Gebüsch hatte ich mich vom lasterhaften Lebenswandel meiner neuen Handwerker überzeugt, wollte bald Schluß machen und die gefährliche Bande wieder entlassen. Sie nahm auch rasch Abschied, aber auf andere Weise, als ich es geplant hatte.

Die Leute kamen lärmend zu meinem Büro und verlangten weiteren Vorschuß. Dabei stellte sich heraus, daß der Häuptling den größten Teil der schon erhaltenen Summe für sein eigenes schmutziges Vergnügen verbraucht hatte. Die paar klatschenden Ohrfeigen, welche er bekam, waren schwach, aber klangvoll, nötig, um meine Unschuld zu beweisen und Abscheu vor der betrügerischen Handlung zu zeigen. Die Leute schoben ziemlich befriedigt ab, mit dem Versprechen, weiter Steine zu baken.

Zwei oder drei Tage später starb der Häuptling plötzlich aus unbekanntem Ursachen. Er wurde, wie üblich in heißfeuchten Tropen, noch am selben Tage begraben und sein Tod der nächsten Regierungsstelle beim Polizeiposten mitgeteilt.

Es folgten verwickelte Unannehmlichkeiten und zwei besonders interessante Szenenbilder. Das erste vier Tage

später vor Sonnenaufgang. Man weckte mich aus tiefem Schlaf. «O Herr», sagte der javanische Boy, «verzeihe. Es ist ein Verwandter des chinesischen Beamten vom Hauptort da, ferner der javanische Doktor und zwei vornehme Malaien. Sie wollen den Herrn sprechen.»

«Sollen warten.»  
Gebadet, frisch in Weiß gekleidet, würdevoll, schritt ich bald bis zur Treppe, die von meinem Pfahlbau nach unten führte.

Am Fuß der Treppe standen: Ein dunkler Javane in europäischer Kleidung, ein junger, gutgekleideter Chinese und zwei Malaien von bedächtigem Aussehen. Der Javane verneigte sich ehrerbietig und sagte: «O Herr, wir haben den Auftrag vom großen Herrn Beamten unten, den toten Chinesen auszugraben und wegzubringen.»

«Ich handle nicht mit toten Chinesen.»  
«Den Chinesen, welchen der Herr selbst umgebracht hat», lächelte der Javane.

«Ihr seid verrückt. Ich bringe nicht um.»  
«Doch, Herr. Erinner dich, Herr», sagte der junge Chinese freundlich lächelnd, «den Häuptling der Steinbäcker, welchen der Herr totgetreten hat.»

«Ich darauf: «Blöde Bande. Wächter, ruf mir die Steinbäcker her.»

Unten: «O Herr, die Steinbäcker sind nicht hier, sind gestern abend bei uns angekommen. Es gab eine große Sitzung bis spät in die Nacht; am Ende den Auftrag, die Leiche auszugraben. Wir sind die Kommission.» Dabei verbeugten sich alle unter gewinnendem Lächeln.

Ich mußte heftig darüber nachdenken, was zu tun und ob ich am Ende etwa selber verrückt geworden sei. Dabei durfte ich im Interesse meines Rufes keinerlei Aufregung zeigen. Ich rief also meinen zahmen Nashornvogel Fips, der sich auf dem Blätterdach des Hauses vergnügte, und warf dem großen Tier, als es rauschend angefliegen war und unten, neben der Kommission Platz genommen hatte, Erbsen aus meiner Tasche zu.

«Er fängt gut, pickt niemals fehl», sagte ich nach einiger Zeit des Nachdenkens lobend.

«Also, was steht ihr noch da? Warum grabt ihr ihn nicht aus?»

«Wir können doch nicht selber. Wenn der Herr Kulis geben wollte?»

«Fällt mir nicht ein. Meine Arbeiter sind zum Kaffeepflanzen angeworben. Lebt wohl. Heil auf den Weg.»

Fips hüpfte die Treppe hinauf, worauf wir uns zusammen hinter gekalkte Bretterwände des Innern zurückzogen.

Die Kommission fand auf der Heimreise Sträflinge am Wegräumen und nahm mit deren Hilfe die Reste des toten Häuptlings mit.

Der Beamte unten im Hauptort bei der Eisenbahn wollte mir aus verschiedenen Gründen nicht wohl. Zwei Tage darauf war ich gezwungen, die 40 Kilometer unter flinke Ponyweide zu nehmen, um Rede und Antwort zu stehen. Diese Szene fand unter einer Art Laube vor dem weißen Bretterbüro der Regierung statt. Im Schatten von Bananenstauden hockten Zuschauer und Ankläger auf ihren Fersen. Ich bekam einen Stuhl. Europäer durften übrigens damals nur auf besonderen Befehl der fernen Regierung in Batavia verhaftet werden.

«Die Sache steht schlecht für Sie», sagte der Beamte, «hören Sie selber.» Und ich hörte, wie sieben chinesische Gauner, einer nach dem andern genau gleich, dem Uebersetzer mit Wort und Geste erklärten, auf welche Weise ich den Häuptling niedergeschlagen und ihm darauf die Milz zertrampelt hätte.

«Unsinn», sagte ich, «solche Zeugenübereinstimmung gibt es nicht einmal im gebildeten Europa. Die Sache ist nach meinen Untersuchungen anders. Die sieben haften ihren Häuptling und haben ihn erschlagen oder sie haben Gift gebraucht. Eine kleine Javanin sah den Anfang, will aber noch nicht reden. Milz ist alter Schwindel, bedeutet den Leuten einfach gefährliche Körperstelle bei Schlägen, Symbol der Sterblichkeit. Das sollten Sie wissen. Sie müssen die sieben einstecken.»

«Herr», rief der Beamte, «wollen Sie mich lehren, was meine Pflicht ist? Sie sind sehr verdächtig, man wird Sie überwachen müssen, bis Antwort auf telegraphischen Bericht aus Batavia kommt.»

Unangenehm! Mir fiel etwas ein. Ich machte den Vorschlag, die Bande hinter das Haus zu schicken, dann jeden einzelnen vorzunehmen und sich von ihm genau erklären zu lassen, wo die Milz beim Menschen sitze.

Keiner wußte es.

Es gab noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen mir und dem Beamten, wobei der Schreibtisch krachte und ein Tintenfaß hüpfte. Dann war dieser Fall erledigt. Leider gingen auch die sieben Spitzbuben als arme Primitive frei aus. Die Reste des Häuptlings enthielten eine schöne gesunde Milz, und es wäre doch so leicht gewesen, sie zu beschädigen, auch ohne genau zu wissen, wo sie sitzt. Die Ohrfeigen wurden gnädigst übergangen.



Ein unnützer Tag  
Herr Ratgeb?

Unmöglich, mit diesen Kopfschmerzen eine anständige Arbeit zu leisten! — Das ist doch nicht so gefährlich, ein paar Aspirin-Tabletten und ein Glas Wasser sind rasch zur Hand und werden auch Ihnen helfen.

**ASPIRIN**

Das Produkt des Vertrauens



A 137

NEU  
CIGARETTES

**MAROCAINE**

VAUTIER  
NEU

EXTRA GROSSES FORMAT 65  
MARYLAND  
20 CIGARETTEN Cts.